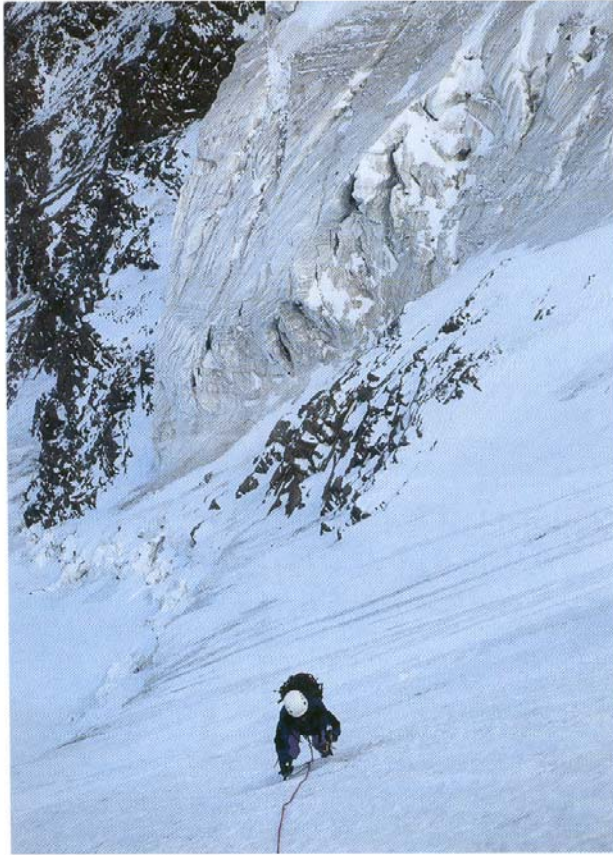


THEORETISCHE GRUNDLAGEN



**Klassische
Eiswand:
die Nordwand
des Gran
Paradiso**

mit den oft schnell wechselnden Verhältnissen klar zu kommen. Es kann vorkommen, dass hohe Felsschwierigkeiten mit Steigeisen geklettert werden müssen, dünne Eisglasuren können den Fels überziehen und heikle Eiskletterei verlangen. Oft ist bei großen Unternehmungen mindestens ein Biwak nötig; die dafür mitzuführende Ausrüstung steigert das Rucksackgewicht und damit die konditionelle Belastung weiter.

Expeditionsbergsteigen

Auch wenn es kaum noch echte »Expeditionen« (= »Forschungsreise«) gibt, hat sich dieser Begriff doch gegenüber dem Wort »Höhenbergsteigen« erhalten. Er bezeichnet norma-

lerweise das Bergsteigen in den Hochgebirgen Asiens und Amerikas, es erscheint aber sinnvoll, damit allgemein bergsteigerische Unternehmungen zu bezeichnen, die außerhalb von Gebieten mit fester Infrastruktur (Hütten) stattfinden und mehrere Tage bis Wochen dauern. Die technischen Anforderungen können das gesamte Spektrum der oben genannten Spielformen umfassen, von der Gletschertour (Mustagh Ata) bis zur großen kombinierten Tour (Nuptse-Westwand). Bei hohen Gipfeln (ab 5500 Meter) ist eine gute Akklimatisation besonders wichtig. Verschiedene Stile zur Begehung der Route haben sich herausgebildet.

Klassischer Expeditionsstil

Zwischen Basislager und Gipfel wird eine Route angelegt: Fixseile oder Leitern sichern schwierige oder gefährliche Stellen, bei längeren Routen werden Hochlager eingerichtet, im Himalaja helfen oft Träger, Material in diese Lager zu bringen. Wenn alles vorbereitet ist und das Wetter mitspielt, wird versucht, mit mehr oder weniger Übernachtungen in den Lagern den Gipfel zu erreichen.

Westalpen-/Alpinstil

Zuerst werden Akklimatisationstouren unternommen. Dann versucht man, ohne Fixseil- und Lagerkette den Gipfel vom Basislager aus in einem Zug zu erreichen. Das Material für die Übernachtung(en) und die Verpflegung trägt man dabei im Rucksack mit. Dieser Stil, im Englischen als »super-alpinism« bezeichnet, wird als der hochwertigste betrachtet. Je besser Technik und Kondition sind, desto anspruchsvollere Routen können damit bewältigt werden (z. B. Changabang-Nordwand). Bei schwierigsten Klettereien oder unsicherem Wetter setzt das Gewicht von Verpflegung oder Ausrüstung den Tourenmöglichkeiten ein Limit.

Bigwallstil

Bei langen, schwierigen Kletterrouten (z. B. Ogre-Südwestpfiler) können die Schwierigkeiten nicht mehr mit dem Alpinstil-Rucksack geklettert werden. Hier steigt der Seilerste

Spielformen des Hochtourengehens und Eiskletterns

ohne Rucksack vor und zieht das Gepäck hinterher, während der Zweite mit Steigklemmen am fixierten Seil nachsteigt. In steilem Felsgelände sind zum Übernachten meist Portaledges nötig, Klappliegen zum Aufhängen mit zeltartigem Überdach.

Kapselstil

Eine neue Variante der Bigwalltechnik in extrem schwerem Gelände: Von einem Lagerplatz (eventuell mit Portaledges) wird die Route erschlossen und mit Fixseilen ausgerüstet. Wenn wieder ein brauchbarer Lagerplatz erreicht ist oder die Fixseile verbraucht sind, wird das Lager nach oben verlegt und das Spiel wiederholt sich. Diese Technik wird oft bei Erstbegehungen in Regionen mit besonders miesem Wetter angewandt, etwa in Baffin Island oder Patagonien.

Wasserfallklettern

Als Spiel- und Trainingsform aus dem Steileisklettern entwickelt, hat das Wasserfallklettern in den letzten Jahren einen echten Boom erlebt. Die modernen Handgeräte und leicht setzbaren Eisschrauben ermöglichen das Ereklettern gefrorener Wasserfälle und frei hän-

gender Eiszapfen. Die Länge der Routen variiert von einer 20-Meter-Seillänge bis zum 500-Meter-Wasserfall. Die technischen und konditionellen Anforderungen ähneln denen des Sportkletterns, das fragile Material fordert aber eine starke Psyche und ein geschultes Einschätzungsvermögen für die Eisqualität. In manchen Gebieten existieren für beliebte Wasserfälle fixe Sicherungen im Fels (Haken oder Bohrhaken). Oft unterschätzt wird die Lawinengefahr bei diesem Hochwintersport. Die Ethik hat sich gewandelt: Früher war es üblich, sich zum Setzen von Zwischensicherungen in die Eisgeräte zu hängen und dabei die Arme auszuruhen. Heute gilt der »Rotpunkt«-Stil als erstrebenswert, bei dem die Eisschrauben aus der Kletterstellung gesetzt werden; die ganze Seillänge soll ohne Ruhen im Gerät durchstiegen werden. Profis verzichten heute sogar auf Handschlaufen.

Mixedklettern

Kombiniertes Klettern in Eis und Fels ist bei vielen der oben genannten Spielformen gefordert. Aber es hat auch eine eigenständige Bedeutung. In Schottland etwa sind manche Wände nur begehbar, wenn Moos und Gras gefroren sind und den Eisgeräten Halt bieten –



Expeditionsbergsteigen: am Nuptse-Westgrat